

Pablo Ramos Rivero/Yuliet Cruz/Eileén Sanabria

» In Japan tötete eine riesige Welle Bäume und Tiere«

Ecuadorianische Kinder und ihre Wahrnehmung der Japan-Katastrophe

In der internationalen Teilstudie der IZI-Studie »Wie nehmen Kinder die Ereignisse in Japan wahr?« wurden u. a. 31 ecuadorianische Kinder befragt. Der Artikel stellt die Ergebnisse der Auswertung der Befragung und Kinderzeichnungen vor.

Geografischer Hintergrund

Die Republik Ecuador liegt im Nordwesten Südamerikas und hat etwa 14 Mio. EinwohnerInnen, 54 % davon leben in Städten.

Ecuador hat über 40 Tageszeitungen, etwa 10 davon sind national verbreitet. Es gibt ca. 12 private Fernsehsender mit nationaler Reichweite sowie einen öffentlich-rechtlichen Sender. Auch Satelliten- und Kabelfernsehen ist weit verbreitet.

Ecuador liegt im »pazifischen Feuerring«, einem Vulkangürtel, der den Pazifik umschließt. Das Land hat 70 Vulkane, 14 davon sind aktiv. Obwohl es im letzten Jahrzehnt keine größeren Erdbeben gab, ist das Land aufgrund der Lage in einer Region mit hoher seismischer Aktivität gefährdet. Die Küstenregionen sind regelmäßig von Überflutungen betroffen.

Die Stichprobe

Für die Studie wurden 31 Kinder in 2 Gruppen (17 Kinder aus der Hauptstadt Quito und 14 aus dem ländlichen Küstengebiet um Santa Elena),

interviewt. Außerdem zeichneten die Kinder Bilder. Die Interviews wurden von 19. bis 21. März 2011 geführt.¹

Die befragten Kinder waren zwischen 9 und 13 Jahre alt, das Geschlechterverhältnis der Stichprobe sowie das Verhältnis von Grund- und SekundarstufenschülerInnen war ausgeglichen. Der größte Unterschied fand sich beim Bildungsstand der Eltern: In Quito hatten meist Vater wie Mutter einen akademischen Abschluss, während die Mehrheit der Eltern in Santa Elena nur einen Grundschulabschluss besaß. Es gab somit nicht nur ein deutliches Stadt-Land-Gefälle, sondern auch ein großes Sozialgefälle zwischen den Familien der Befragten.

Ergebnisse

Wie viele befragte Kinder aus anderen Ländern der Welt wussten die ecuadorianischen Kinder etwas über die Geschehnisse in Japan. Die am häufigsten genannten Ereignisse waren der Tsunami und das Erdbeben. Interessanterweise gaben die Kinder der Küstenregion um Santa Elena mehr Kommentare über den Tsunami als über das Erdbeben ab. Hierbei muss man bedenken, dass die direkten KüstenbewohnerInnen von Ecuador wegen der Bedrohung durch den Tsunami vorsichtshalber evakuiert wurden.

Das Fernsehen ist die Hauptinformationsquelle über die Japan-Katastrophe. In Quito sprachen die befragten

Kinder auch mit ihren Eltern über die Ereignisse, in Santa Elena war dies nur selten der Fall. Diese fehlende interfamiliäre Verbindung lässt sich auf autoritäre kulturelle Muster zurückführen, die hauptsächlich auf Disziplinierung abzielen. Die Betroffenheit der Kinder über die Japan-Katastrophe lässt sich wie folgt differenzieren:

- **Solidaritätsbekundungen:**

Daniel (9 Jahre): »Wir wollen Spenden hinschicken.«

- **Konsequenzen für das eigene Land:** **Sebastián (11 Jahre):** »Eine Katastrophe wie diese in Ecuador und es ist weg.«

- **Konsequenzen für die Familie:**

Ginger (11 Jahre): »Ich habe mit ihnen darüber geredet und ihnen gesagt, dass wir evakuiert werden, weil es ein Erdbeben gab (...).«

- **Gefahren durch die Katastrophe:**

Sarahí (10 Jahre): »Das Atomkraftwerk kann die Haut verbrennen und viele Menschen werden vermisst.«

In Ecuador gibt es keine Kindersender mit speziellen Kindernachrichten. Daher schauten die Kinder nationale Sender oder CNN. Dabei blieb bei ihnen folgendes Wissen haften:

- **Konsequenzen der Katastrophe:**

Adriana (12 Jahre): »Er hat mir die Fakten erklärt, warum es ein Erdbeben gab, wo es war und wie viele Tote und Vermisste es gibt.«

- **Konsequenzen für Ecuador:**

Andrea (9 Jahre): »Dass Leute von Japan hierher kommen könnten und dass die Wellen bis [in die Provinz] Esmeraldas,

[die Stadt] La Libertad kommen könnten.«

• Ursachen des Tsunamis:

Sebastián (11 Jahre): »Der Tsunami ist passiert, weil die tektonischen Platten unter dem Meer zusammengestoßen sind.«

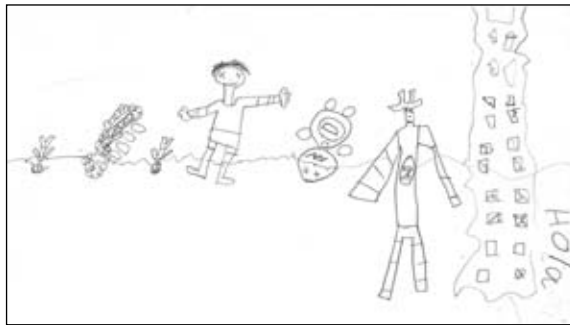


Abb. 1: Martín (11 Jahre) malt bekannte japanische Zeichentrickfiguren in sein Bild über die Katastrophe

In den Kinderzeichnungen stehen der Tsunami, die Beschädigung von Häusern und die Verwundungen der Menschen im Vordergrund. Im Unterschied zu den Zeichnungen von Jungen und Mädchen aus anderen Ländern zeigen die ecuadorianischen Kinder auch eine große Besorgnis um Tiere und Pflanzen:

Katerin (9 Jahre): »In Japan gab es eine riesige Welle und die riesige Welle tötete Bäume und Tiere.«

Vanessa (12 Jahre): »Was in Japan passiert ist, ist, dass alle Häuser und Bäume zerstört wurden.«

Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die Landwirtschaft einer der wichtigsten Pfeiler der ecuadorianischen Wirtschaft ist und dass Ecuador große Regenwaldgebiete in der Amazonasregion hat.

Einige Mädchen zeichneten männliche und weibliche Personen. Wenn Jungen Menschen zeichneten, waren dies Strichfiguren oder nur männliche Personen. Interessant war auch das Bild von Martín (11 Jahre), der verschiedene Charaktere aus japanischen Cartoons zeichnete, die viel größer waren als die Menschen im Bild: »Nobita, der Hund von Cosmic Hattori, Masinger Z und einige japanische Menschen.« (Abb. 1) Dies veranschaulicht die Bedeutung, die die Geschehnisse für ihn haben, und zeigen, dass die Zeichentrickfiguren sein direktester Anknüpfungspunkt an Japan sind.

Als die Kinder gebeten wurden zu zeichnen, wie sie sich die perfekte Kindersendung über die Vorfälle in

Japan vorstellten, zeigte sich, dass für sie Nachrichtenformate den perfekten Rahmen bieten. Es überwiegt die Darstellung der klassischen Sendungsstruktur von Erwachsenennachrichten in Ecuador mit 2 verschiedenegeschlechtlichen Moderatoren an einem Tisch und einem großen Bildschirm im Hintergrund, auf dem Bilder von Japan gezeigt werden.

Die Sorge, was wohl hinter der Kamera geschieht, wird in einer Zeichnung deutlich, auf der eine Person mit einer professionellen Kamera einen Menschen im Unglücksgebiet filmt. Allgemein zeichnen die Kinder die Ereignisse in Japan vorwiegend so, als wären die Bilder live aufgenommen.

Einige Cartoon- und Fernsehseriencharaktere wurden als ModeratorInnen abgebildet. Die Zeichentrickfigur Doraemon ist in 2 Fällen zu sehen, ebenso wie die Superhelden der Power Rangers, die sich normalerweise mächtigen Bösewichten stellen. Ein Kind wünschte sich ein Teletubby, ein anderes SpongeBob als Moderator: »Ich habe SpongeBob gemalt, weil ich ihn toll finde.« (Deysy, 11 Jahre, Abb. 2)

Diese Zeichnungen veranschaulichen die Wichtigkeit von Zeichentrick- und Seriencharakteren für Kinder.

Eine Textnachricht in einer Zeichnung lenkte unser Augenmerk auf die einfache und metaphorische Sprache, mit der sie sich identifizieren: »Schaut, Kinder, ein Tsunami isst ein Blumenfeld.« (Martina, 11 Jahre)



Abb. 2: Deysy (11 Jahre) wünscht sich SpongeBob als Moderator

Fazit

Alle befragten Kinder waren besorgt über die Situation in Japan und zeigten ein großes Risikobewusstsein, da die Mehrheit der Ansicht war, dass das Geschehene auch für sie gefährlich ist oder werden könnte.

Die Kinder fanden, dass Fernsehsendungen mehr Informationen bieten sollten, vor allem mehr Fakten zu Todesopfern und materiellen Schäden sowie ausführliche Erklärungen zu Atomkraftwerken. ■

ANMERKUNG

¹ In Ecuador unterstützte ein Team der Nichtregierungsorganisation CEFOCINE, die sich der Förderung der audiovisuellen Kommunikation bei Kindern widmet, die Studie: die Psychologin Lilia Jaramillo, die Lehrerin Angela Edita Romero und Rafael Carriel, Leiter von CEFOCINE.

DIE AUTORINNEN

Pablo Ramos Rivero ist Hauptkoordinator von Red UNIAL, Havanna, Kuba.



Yuliet Cruz, Psychologin, M.A. Soziologie, ist Professorin an der Universität von Havanna, Kuba. Eileén Sanabria, Psychologin, M.A. Soziologie, arbeitet am Cuban Cultural Research Institute.

